

ROMAN CAMENZIND

TANZEN MAG ER NICHT, KONZERTE STINKEN IHM, OPERN FINDET ER LANGWEILIG. DOCH TAUSENDE SINGEN FRÖHLICH DIE HYMNE DES ERFOLGREICHSTEN SCHWEIZER MUSIKPRODUZENTEN: «BRING EN HEI».

INTERVIEW SHERIN HAFNER FOTOS TOM BAUER

Ikea, McDonald's nicht aus dem Kopf. Wie würde ein Jingle für Sie als Produkt klingen?

Roman Camenzind: Da wären ein Schlagzeug, das richtig reinhaut, und ein Gitarrenbrett. Vollgas!

Wie wissen Sie, was kommerziell erfolgreich sein wird?

Dafür habe ich die Nase. Ich konsumiere gern Massenmedien, fahre ab und zu aufs Land und gehe dort an Partys, um zu spüren, was die Leute mögen. Zürich ist nicht die Schweiz, dessen muss man sich bewusst sein, wenn man für das gesamte Land produzieren will.

Sie setzen auf Masse statt Klasse...

Die beiden schliessen sich nicht aus. Ich erachte es als künstlerische Herausforderung, ein qualitativ hochwertiges Stück kommerziell erfolgreich zu produzieren. Musik für die Nachbarn oder die Grosseltern zu fabrizieren, ist easy. Sie soll aber vielen Menschen gefallen und so klingen, dass Künstler und ich dahinterstehen können. Zudem muss sie Innovationskraft besitzen.

In Deutschland läuft die siebte Staffel der Castingshow «Popstars». Was hat sich seit Ihrem Engagement bei «MusicStar» 2003 verändert?

“Ich habe keine Groupies. Die bleiben den Musikern überlassen.”

ROMAN CAMENZIND

Als Sechzehnjähriger gründete Roman Camenzind mit einem Schulkameraden die Band Subzonic, er stand als Gitarrist und Sänger auf der Bühne und schrieb den Hit «Titelgschicht». Mit 32 ist er *der* Produzent der Schweiz, der Mann im Hintergrund der Band Lovebugs und von Baschi. Er weiss, was sich verkauft. Das hat sich weit herumgesprochen.

Schweizer Illustrierte Style: Wegen Ihrer Werbemelodien gehen uns Rivella grün, Rivella gelb, Denner,



“Tanzen? Ich finde, Männer sollten das sein lassen.”

ROMAN CAMENZIND

Vorangehende Seite: Blazer, **GUCCI**, Eigentum von Roman Camenzind, Hemd, **FIDELIO**, bei Fidelity, 2. Armbanduhr, **BAUME & MERCIER**, Eigentum von Roman Camenzind, Linke Seite: Pilotensonnenbrille, **RAY-BAN**, bei Fielmann, Weisses T-Shirt, **FILIPPA K.**, Massgeschneiderter Blazer, **AL FERANO**, Jeans, **REPLAY**, «Chuck Taylor All Star»-Turnschuhe, **CONVERSE**, alles Eigentum von Roman Camenzind.



Solche Shows funktionieren am TV immer noch hervorragend, in den Plattenläden aber immer weniger – bis auf Baschi. In erster Linie geht es darum, eine TV-Sendung zu machen, erst in zweiter Linie darum, eine nachhaltige Künstlerkarriere aufzubauen. Das müssen sich die Teilnehmer vor Augen führen und entsprechend Durchhaltewillen zeigen. Alles andere wäre unehrlich. Hier hat es bisher nur Baschi geschafft.

Würden Sie es noch mal machen?

Auf jeden Fall. Es war eine sehr gute Erfahrung. Vor allem die Zusammenarbeit mit Baschi war fantastisch.

Warum haben Sie diese beendet?

Zu Beginn seiner Karriere hatte er keinerlei Erfahrung im Business. Ich nahm ihn unter meine Fittiche. Nun kann er selbst Songs schreiben – und soll das auch. Wenn er meine Hilfe braucht, stehe ich ihm selbstverständlich zur Seite.

Haben Sie sich im Guten getrennt?

Ja. Wir halten Kontakt. Fakt ist: Er will es wissen. Seinen künstlerischen Ehrgeiz muss man verstehen und unterstützen.

Wie schreibt man einen Hit?

Es kommt drauf an. Bei «Bring en hei» lautete der Auftrag: «Macht eine Fußballhymne.» Da analysierte ich alle grossen Fußballsongs der letzten zwanzig Jahre. Deren spezielle Eigenschaften habe ich teilweise übernommen, etwa den Stadion-Chor. Der ist wichtig für die Stimmung. Dann setzte ich mich ans Klavier und suchte unsere Melodie.

Gibt es Tonfolgen, die immer funktionieren, ein Patentrezept für Hits?

Nein. Leider habe ich weit weniger Hits geschrieben als Songs. Es muss alles stimmen: die Musik, der Interpret, der Moment. Das war bei «Bring en hei» der Fall.

Was ist zuerst: Musik oder Text?

Ich beginne mit einem weissen Blatt Papier. Manchmal fülle ich es mit Text, manchmal mit Melodien. Erst danach mache ich mir Gedanken zum Text.

Wie halten Sie Ihre Ideen fest?

Zu Hause und im Studio steht ein Klavier. Daheim liegt neben dem Klavier ein Diktafon. Wenn mir unterwegs etwas einfällt, dann zeichne ich es mit dem Handy auf.

Wann haben Sie die besten Einfälle?

Nachts geht das Texten besser. Tonfolgen kommen eher tagsüber. Ich muss in Stimmung sein, verliebt, zornig, traurig, glücklich. Ich brauche emotionale Momente, um kreativ zu sein.

Was inspiriert Sie?

Mein Leben oder das Leben anderer. Eigentlich weiss ich nicht genau, woher Einfälle kommen, das könnte Eingebung, Talent oder vielleicht ein neurologisches Problem sein.

Haben Sie eine Muse?

Meine Freundin. Verliebt zu sein, ist wahnsinnig inspirierend!

Eine prägnante Zeile aus «Bring en hei» beginnt mit «Bitte, Herr im Himmel...». Sind Sie gläubig?

Ich glaube an Gott, bin jedoch kein fleissiger Kirchengänger. Ich sündige mehr, als ich in die Kirche gehe. Religion kann den Menschen etwas geben, vor allem jenen, denen es weniger gut geht.

Wofür beten Sie?

Ich bete nicht wirklich.

Spielen Sie Fussball?

Nein.

Wuchsen Sie in einem musikalischen Haushalt auf?

Ja. Meine Eltern unterstützten meine Leidenschaft. Auch mein Bruder und meine Schwester sind musikalisch sehr begabt.

Wie wurden Sie Produzent?

Ich wollte alles, von der Idee bis zum fertigen Lied, im Griff haben – wie ein Bildhauer. Ich weiss von Anfang an, wie etwas am Ende tönen soll. Im Business bin ich ein Autodidakt: Schlagzeug, Klavier, Bass, Gitarre, die typischen Rockinstrumente, habe ich mir selbst beigebracht. Mit zwölf hatte ich meine erste Band, schrieb Songs und richtete mir ein kleines Homestudio ein.

Wenn Sie zwischen sportlicher und musischer Begabung wählen könnten: Wofür würden Sie sich entscheiden?

Ich habe meine Wahl getroffen. Musik kann ich auch im hohen Alter noch machen, vor allem meinen Job im Hintergrund. Zudem ist sie nachhaltiger. Wenn ich meinen Weg mit dem eines Profisportlers vergleiche, stünde er nun am Ende seiner Karriere. Wie frustrierend, Anfang dreissig zum alten Eisen zu zählen und aussortiert zu werden! Bei mir geht es mit meinen 32 Jahren an der Spitze weiter.

Mit Ihrer Band Subzonic standen Sie auf der Bühne und im Vordergrund. Zieht es Sie da wieder hin?

Überhaupt nicht. Subzonic war eine Bande von Schulfreunden, die gemeinsam auftraten. Das war eine unglaublich schöne Zeit. Aber die Bühne machte mich nicht glücklich.

Welche Schweizer Musiker finden Sie toll?

Viele! Die Lovebugs, Patent Ochsner.

Welchen Welthit hätten Sie gern geschrieben?

«Last Christmas». Ein sehr schöner Song. Und ein toller Nebeneffekt, wenn das Kässeli jeden Dezember klingelt.

Ihr neuestes Projekt: Produktionen für einen internationalen Songpool. Wie funktioniert das genau? Singen

in Zukunft Stars wie Rihanna oder Justin Timberlake Ihre Lieder?

Die grössten deutschen Verlage fragten mich an. Nun habe ich einen Agenten in Deutschland, der jene Stücke verkauft, die ich für den weltweiten Markt geschrieben habe. Zusammenarbeiten würde ich gern mit jedem, der eine gute Stimme und Charisma hat.

Sie haben gesagt, Sie arbeiten lieber mit Schweizer Künstlern und schreiben auf Schweizerdeutsch.

Bei internationalen Produktionen ist nur die Musik von mir. Für die Texte werde ich mit englischsprachigen Autoren arbeiten. Mein Englisch ist zu wenig sattelfest, als dass ich in der Qualität schreiben könnte wie in meiner Muttersprache.

Sie kennen die anderen Versionen von «Bring en hei»? Natürlich!

Warum hat nicht Baschi sie gesungen, sondern Mario Lang beziehungsweise Oliver Pocher?

Weder österreichische noch deutsche Fans würden eine Hymne nachsingen, die ein Schweizer singt. Nicht einmal, wenn er das auf Hochdeutsch tut. Wenn es sich um Fussball dreht, werden die Menschen sehr, sehr patriotisch. Da darf man sich nichts vormachen.

Wie viel haben Sie daran verdient?

Das kann ich noch nicht sagen.

Sie gelten als kommerziell erfolgreichster Produzent der Schweiz.

Mir geht es gut.

Wie leben Sie?

In einer tollen Wohnung mit Blick auf ganz Zürich.

Warum haben Sie Ihren dicken Mercedes gegen einen Smart getauscht?

Weil ich nur noch in der Stadt unterwegs bin. Ich bin da krass: Entweder fahre ich

das grösste oder das kleinste Auto. Irgendetwas dazwischen genügt mir nicht.

Müssen Sie Ihr Ego zugunsten der Künstler zurücknehmen?

Ich nehme mein Ego nicht zurück. Schmeicheln bringt nichts. Ich stehe voll hinter meiner Arbeit, und der Künstler entscheidet, ob er mit mir schaffen will. Nur so funktioniert es, mit Ehrlichkeit. Samthandschuhe braucht es keine.

Wie halten Sie sich fit?

Zweimal pro Woche Ausdauertraining wie Joggen im Freien. Seit einigen Monaten dreimal wöchentlich Krafttraining.

Haben Sie Lieblingslabels?

Seit fast zwanzig Jahren trage ich Adidas-Superstar-Sneakers. Heute zudem Levi's-Jeans, Hemden und Sakkos von Gucci. Ich mixe gern. An der Bahnhofstrasse shoppe ich bei H&M wie in Designerläden.

Wofür geben Sie viel Geld aus?

Für Musik. In den letzten Jahren steckte ich alles, was ich verdient habe, in mein eigenes Studio HitMill. Ich träumte schon als Kind davon, ein Studio zu besitzen, und nahm Ferienjobs an, um mir Instrumente leisten zu können. Erst vor Kurzem begann ich, Geld in mein Privatleben zu investieren.

Sie sagten, Ihre Ehe sei die erste Beziehung gewesen, die Musik von Platz eins verdrängte. Seit letztem Jahr sind Sie geschieden...

Musik ist meine Leidenschaft, ein Teil von mir. Mich gibt es nicht ohne sie.

Stört es Sie, dass Privates wie Ihre Scheidung öffentlich diskutiert wird?

Mir ist das egal. Mein Beruf ist nicht von meinem Image in der Öffentlichkeit abhängig. Das macht mich enorm frei.

Warum ging Ihre Ehe in Brüche?

Es ging zu schnell und war zu früh. Wir waren beide noch nicht so weit.

Diese Seite und vorangehender Streifen: Dunkelblauer Trenchcoat, FIDELIO, bei Fidejio 2, Grau-blaues Hemd, MINIMUM, bei On y va, Grauer Wollcardigan, FILIPPA K, Hose aus Wollstoff, DRIES VAN NOTEN, bei Roma. Adressen: Fidejio 2, www.fideliokleider.ch; Fielmann, www.fielmann.com, Tel. 00800 76 66 36 27; Filippa K, www.filippa-k.com; On y va, www.onyva.ch; Roma, www.boutique-roma.ch

Styling: Marina Russi Grooming: Patrick Kästli für Bobbi Brown

“Wenn ein Song länger als vier Minuten dauert, wirts mir langweilig.”

ROMAN CAMENZIND

Halten Sie noch Kontakt zu Ihrer Ex-Frau Eva Camenzind?

Ja, wir pflegen ein freundschaftliches Verhältnis.

Sie haben den Ruf eines Ladykillers.

Tja. Das weiss ich nicht. Natürlich interessierte es die Presse nach der Scheidung, welche neue Frau an meiner Seite auftritt. So funktioniert das Spiel. Damit kann ich gut umgehen.

Aber Sie umgeben sich gern mit schönen Frauen.

Die schönste ist meine Partnerin. Da habe ich keine Augen mehr für andere.

Welche Musik legen Sie auf, um eine Frau zu verführen?

Ich habe keine spezielle Masche.

Hat ein Produzent Groupies?

Nein. Die bleiben Musikern vorbehalten.

Ihre Freundin Nikol Ana Kunic ist aus Kroatien. Waren Sie schon dort?

Immer wieder für ein verlängertes Wochenende. Es gefällt mir sensationell gut. Unglaublich, dass die Schweizer dieses wunderschöne Land erst jetzt als Feriendestination entdecken.

«Bring en hei» steht seit bald hundert Wochen in den Top 100 der Schweizer Hitparade.

Was bedeutet Ihnen Erfolg?

Sehr viel. Den erfolgreichsten Schweizer Song ever geschrieben und produziert zu haben, fühlt sich grandios an. Ein Flop wäre schwer zu verkraften.

Tanzen Sie?

Ich finde, Männer sollten das sein lassen. Mich trifft man an der Bar.

Was tun Sie denn in den Klubs?

Ich analysiere die Musik, trinke ein Bier, rauche eine Zigarette und beobachte.

Wo trifft man Sie im Ausgang?

In Zürich im «Diagonal», im «Mascotte» oder in der Plazda-Bar.

Was war Ihr letzter Konzertbesuch?

Vermutlich ein Open Air. Konzerte langweilen mich, man sieht beschissen, es hat zu viele Leute, es stinkt. Mich interessiert nur, welche Geräte die Band benutzt und welche Technik dahintersteckt.

Siebzigttausend Leute bei Madonna in Dübendorf wären demnach nichts für Sie gewesen...

Da mach ich einen grossen Bogen rum. Ich schätze, dass vielleicht zehntausend Zuschauer tatsächlich etwas gesehen haben. Der Rest hat auf einen Video-Screen geschaut und ein Vermögen dafür bezahlt. So ein Blödsinn!

Besuchen Sie ab und zu die Oper?

Nein. Wenn ein Song länger als vier Minuten dauert, dann wird es mir zu langweilig.

Wann brauchen Sie völlige Stille?

Ganz selten. Mein Ruhepuls zählt über 90 bpm – beats per minute.

Warum haben Sie nach einem Jahr Ihr Gastspiel bei der Plattenfirma Phonag beendet?

Vor einem Jahr, als ich dort begann, war eine komplett andere Situation. Durch den Erfolg von «Bring en hei» im Ausland wurden mir zahlreiche Angebote zugetragen. Das eröffnet mir neue Perspektiven, stachelt meinen Ehrgeiz an. Ich kann mir gut vorstellen, eines Tages wieder in einer Plattenfirma zu arbeiten.

Was bringen Sie gern heim?

Einen Welthit. Privat wäre es das Schönste, wenn ich zu Hause Frau und Kinder hätte.

Zaubern Sie auch in der Küche?

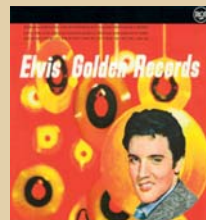
Dazu habe ich keine Geduld. Bei mir sind die Zutaten weggegessen, bevor die Pfanne heiss ist.

6 LIEDER FÜR JEDE LAGE: DIESE MUSIK VERTONT ROMAN CAMENZINDS LEBEN



IM AUTO

«Es gibt keinen passenderen Song für eine Fahrt mit offenem Verdeck der Küste entlang als «Corner of the Earth» von Jamiroquai. Lautstärke aufdrehen, bis die Boxen kotzen, und los!»



BEIM GLAS WEIN

«In vino veritas – und dazu die eigene Wahrheit bei Elvis Presley suchen und finden: Before Elvis there was nothing. Er ist und bleibt der King. Ich finde alle seine Alben grossartig.»



ZUM VERLIEBEN

«Die Musik fliegt mit den Gefühlen und die Gefühle mit der Musik. Reinhören, sich verlieben oder verliebt bleiben. Das garantiert Bill Withers' Klassiker «Just the Two of Us.»



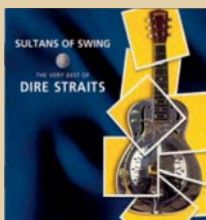
FÜR EROTIK

«Der Gentleman geniesst und schweigt – und spielt die Lieder der Soul-Sängerin Sade. Vor allem «Cherish the Day» von der 1992 erschienenen CD «Love Deluxe.»



BEIM SPORT

««Pull up the People» der britischen Sängerin und Songwriterin M.I.A. bringt meinen Ruhepuls automatisch auf 180. Die Pfunde purzeln schon beim Hören. Kopfhörerpflicht!»



ZUM TRÄUMEN

««Brothers in Arms» von Dire Straits: Ein Sound, der einen in Watte hüllt. Und immer wieder Mark Knopflers kurze Gitarreneinwürfe, die wie Sternschnuppen magische Akzente setzen.»